

**Erfahrungs- und Erlebnisbericht für den DAAD über einen
Auslandsaufenthalt im Rahmen eines medizintechnischen
Praktikums an der Chhatrapati Free Clinic Kathmandu,
Nepal**

03.2012 bis 08.2012



**von
Robert Stolpmann**

26.09.2012

Inhaltsverzeichnis

Einleitung - der Verein, das Fundament für das Praktikum	3
Das Land und die Politik.....	4
Die Menschen	6
Die Klinik	8
Meine Aufgaben.....	9
Interkulturelle Begegnungen, Freizeit und Reise.....	10
Fazit	11

Einleitung - der Verein, das Fundament für das Praktikum

Während meines Bachelor- und Masterstudiums der Medizintechnik an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena wurde ich auf den jenaer Verein GMTZ (Gesellschaft für



Abbildung 1: Gesellschaft für medizinisch – technische Zusammenarbeit e.V.

medizinisch - technische Zusammenarbeit e.V.) durch unseren Laboringenieur Eckard Hesse aufmerksam. Die Mitglieder des Vereins engagieren sich für unterschiedliche soziale Projekte, und das schon seit 1992. Eines und auch das größte dieser Projekte ist die „Chhatrapati Free Clinic“ (CFC) in Kathmandu, der

Hauptstadt Nepals. Die CFC ist ein gemeinnütziges Polyklinikum, das sich zur Aufgabe gemacht hat, den Bürgern Nepals, die sich keine medizinische Versorgung leisten können, eine kostenfreie medizinische Basisversorgung zu ermöglichen. Ein Großteil der Bevölkerung Nepals ist auf Einrichtungen wie die CFC, aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln, angewiesen. Ein staatliches Gesundheitssystem, das allen Bürgern des Landes die Basisversorgung garantiert, wie es hier in Deutschland Standard ist, gibt es dort nicht. Die GMTZ unterstützt die CFC, in dem sie Medizintechnikspenden oder auch allgemeinen Krankenhausbedarf-Spenden von privaten Praxen, Kliniken oder Privatpersonen organisiert und sammelt. Diese Spenden werden dann vorbereitet und zu einem geeigneten Zeitpunkt durch einen Hilfstransport nach Kathmandu befördert und vor Ort aufgebaut und installiert. Dabei wird die GMTZ schon von Anfang an stark von der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) durch



Abbildung 2: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit



Abbildung 3: Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena

eine anteilige Kostenübernahme des Hilfstransports unterstützt. Für den Aufbau und die Installation der

Spenden legen die Mitglieder selbst, Studenten der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena im Rahmen eines Praktikums oder beide gemeinsam Hand an. Das Studenten an dem Aufbau der Medizintechnik beteiligt sind, hat eine lange Tradition, nämlich schon kurze Zeit nach Beginn dieses Projektes „CFC“ und Gründung der GMTZ. Vor Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge konnten die Studenten noch im Rahmen eines Praktikums, das absolviert werden musste, an dem Projekt teilnehmen. Heute, seit der Umstellung auf Bachelor und Master mit einem engen Studienablaufplan, bietet ein Freisemester die einzig sinnvolle Möglichkeit an diesem freiwilligen Projekt teilzunehmen. Nach langen intensiven Gesprächen mit Vereinsmitgliedern beschloss ich, aktiv an dem Projekt teilzunehmen, was mir von der GMTZ für einige Monate dieses Jahres ermöglicht wurde. Durch dieses Praktikum erhoffte ich einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Medizintechnik und somit gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung Nepals leisten zu können. Ich hatte ebenfalls großes Interesse daran, das Land, die Menschen und Kultur kenne zu lernen.

Das Land und die Politik

Nepal liegt in Südasien zwischen der Nordostseite Indiens und dem Südwesten Chinas, der autonomen Region Tibet. Nepal gehört wie Indien, Pakistan und anderen Ländern zum Staatenbund SAARC (South Asian Association for Regional



Abbildung 4:
Nationalflagge Nepals

Cooperation). Mit einer Fläche von 147.181 km² und einer Einwohnerzahl von ca. 29,5 Mio. Menschen ist Nepal ein kleines Land. In der Geschichte wurde das Land lange Jahre von einer Monarchie und konstitutioneller Monarchie regiert. Nach dem Ende des Bürgerkriegs (1996-2006) wurde im Jahre 2007 die konstitutionelle Monarchie abgeschafft und 2008 die Republik ausgerufen. Beliest man sich über die aktuelle politische Situation, so trifft man oft auf den Fakt, dass die Bevölkerung weiterhin unzufrieden mit der Politik des Landes ist.

Dies bestätigte sich in persönlichen Gesprächen mit Einheimischen. Es herrscht sehr starke Korruption, Machtkampf und eine übermäßige Bürokratie. Die meisten Menschen, mit denen ich gesprochen habe, beklagen das schlechte und kaum vorhandene Gesundheitssystem, die fehlenden Arbeitsplätze und dass die Regierung sich so gut wie gar nicht um die Menschen kümmert und nur eigenen Interessen nachgeht. Das konnte ich sehr gut beobachten, da in der Zeit, in der ich dort war, die Regierung von der Übergangsverfassung eine Verfassung herausgeben sollte. Das Ultimatum für die Verfassung, die sehnlichst von der Bevölkerung erwartet wurde, wurde wieder mal verschoben. Streiks, von der nepalesischen Presse „Bandh“ genannt, waren an der Tagesordnung. Ladenschließungen, Straßensperren und Fahrverbote wurden an „Bandh“-Tagen verhängt. Je näher der Tag für die Herausgabe der Verfassung rückte, desto stärker und länger wurden die Streiks. Protestiert wurde fast täglich. Nach einem Ausflug an den Khali Gandaki-Fluss bekamen wir ein Streik mehr als sonst zu spüren. An dem Abreisetag hielt noch ein mehrtägiger Streik an. Er sollte bis zum Abend des Folgetages dauern. So mussten wir an einem Flussende unfreiwillig übernachten. Wir fuhren dann einen Tag später am Abend los. Es war offiziell noch kein Streikende, aber kurz davor. Wir kamen weit, fast bis nach Pokhara, in der Stadt wo unser Hotel war. Doch dann wurden wir in einer Stadt gestoppt und durften nicht weiter fahren. Die Menschen der kleinen Stadt, speziell, der Bürgermeister und ähnliche Personen, waren sehr aufgebracht und sauer darüber, dass wir so den Streik gebrochen hatten. Gefahr gab es für uns nicht, da diese Streiks immer von der Polizei überwacht wurden, damit diese nicht außer Kontrolle geraten. Zu unserer eigenen Sicherheit, hat die Polizei uns dann



Abbildung 5: Übliche Straßensperre an Streik-Tagen

waren sehr aufgebracht und sauer darüber, dass wir so den Streik gebrochen hatten. Gefahr gab es für uns nicht, da diese Streiks immer von der Polizei überwacht wurden, damit diese nicht außer Kontrolle geraten. Zu unserer eigenen Sicherheit, hat die Polizei uns dann

freundlicherweise mit aufs Revier genommen. Nach langer Zeit der Beratung der Polizei, was sie nun mit uns machen, wurden wir dann nach Pokhara eskortiert. Wir hatten uns immer sehr sicher gefühlt, aber es war ein sehr spezielles Erlebnis im Bezug auf die Streiks.

Dass die Menschen sehr unzufrieden über die Politik und Regierung sind und diese nur eigenen Interessen nachgehen, spiegelt sich auch darin wieder, dass die Bildungsrate sehr niedrig, der Fortschritt gering und die soziale und wirtschaftliche Situation alles andere als gut ist. Nepal wird von vielen Ländern und NGOs (Non Governmental Organization) in unterschiedlichsten Projekten unterstützt. Viele Menschen beklagen auch die starke Abhängigkeit Nepals von Indien und China, in dem sie fast alles aus diesen beiden Ländern importieren. Da in Indien und China alles in riesigen Stückzahlen produziert wird, können sie es so billig anbieten, wie es Nepal selbst nie produzieren könnte.

Die größten Einnahmequellen für den Staat sind die Steuern für den Import und der Tourismus. Der Tourismus gibt sehr vielen Menschen einen Arbeitsplatz. Da Nepal einen großen Teil des Himalayas und dazu noch den Teil, mit den meisten „Achttausendern“ besitzt, ist der Haupttourismus das Trekken - Wandern im Himalaya. Wer zum Trekken nach Nepal kommt, der geht meist auch raften oder besucht einen der Nationalparks, was ebenfalls sehr beliebt bei den Touristen ist.

Die Menschen



Abbildung 6: Hinduistischer Tempel

Das nepalesische Volk besteht aus einer Vielzahl von ethnischen Gruppen mit eigenen Traditionen und Kulturen. Vor allem lässt sich aus den Gesichtern der Nepalis eine mongolische, tibetische und indischen Abstammung und Herkunft lesen. Religionen spielen in Nepal eine sehr große Rolle. Für junge Menschen aber, verliert die Religion, ebenfalls wie in westlichen Ländern, an Bedeutung. Alle Jugendlichen, mit denen ich Kontakt hatte, übten keine oder kaum religiöse Zeremonien oder Bräuche regelmäßig aus. Der Großteil der Bevölkerung gehört dem Hinduismus an, gefolgt von den Anhängern des Buddhismus. Die Muslime stellen nur eine Minderheit dar. Christen gibt es noch weniger, da die Missionierung lange verboten war. Nepal hat auch wie viele andere Länder auch mit dem Bevölkerungswachstum zu kämpfen. Kathmandu platzt wortwörtlich aus allen Nähten. Speziell zu Bürgerkriegszeiten erlebte Kathmandu eine starke Einwanderungswelle, da der Bürgerkrieg in Kathmandu kaum stattfand. Bis heute hält die Einwanderung in Kathmandu und andere Städte an und bringt so manche Probleme mit sich. Eins der Probleme ist die Gesundheit oft auf Grund der schlechten sanitären Verhältnisse, fehlenden medizinischen Einrichtungen, wenn diese denn vorhanden sind, das Geld um Ärzte zu bezahlen und nur eine unzureichende Müllentsorgung und Organisation. In vielen Gegenden gibt es keine Toiletten oder gar eine Kanalisation. Somit wird das Trinkwasser verschmutzt und Krankheiten können sich ausbreiten. Eine ärztliche Versorgung in den Dorfregionen gibt es kaum bis gar nicht. In den Städten sieht die Situation schon besser aus. Aber auch oft nur für die Leute, die es sich leisten können. In Kathmandu zum Beispiel gibt es staatliche Krankenhäuser, private Kliniken und freie Krankenhäuser. Die staatlichen Krankenhäuser sind oft sehr dreckig und die Patienten, von denen sich sehr viele vor und



Abbildung 7: Stark verschmutzter Fluss in Kathmandu

in der Klinik aufhalten, müssen sehr lange warten, bis sie überhaupt den Arzt konsultieren können. Die Ausstattung ist oft unzureichend und fragwürdig, was die Hygiene angeht. Das „Eintrittsgeld“ und Medizin muss selbst gezahlt werden. Wer kein Geld dafür hat, hat Pech gehabt. Die Privatkliniken sind ausschließlich für Reiche und Touristen gedacht und ausgerichtet. Dort kann ein eintägiger stationärer Aufenthalt schon mal 500US\$ kosten. Da man weiß, dass jeder Tourist eine Auslandskrankenversicherung hat, kann man die Preise in die Höhe treiben. Diese

Kliniken sind natürlich perfekt ausgestattet. Die freie Klinik, in der ich mein Praktikum absolviert habe, ist anders organisiert; mehr dazu an entsprechender Stelle.

Meine Erfahrung ist, dass trotz der Probleme, die die Nepalis haben, sie ein sehr freundliches, friedliches, nettes und hilfsbereites Volks sind. Man kann den Nepalis ständig beim Lachen zusehen, was ich als sehr angenehm empfunden habe. Natürlich gibt es auch die andere Seite der Medaille. Speziell in den Touristenzentren muss man sich auf Nepper und Schlepper gefasst machen und vorsichtig sein. Aber wenn man weiss wie es läuft, hat man überhaupt keine Probleme.

Die Klinik



Abbildung 8: Neubau und Garten der CFC

Wie auch die Bevölkerung waren ein paar Ärzte mit der nur sehr unzureichenden staatlichen medizinischen Versorgung des Volkes unzufrieden. Sie schlossen sich zusammen und beschlossen jedem, speziell auch denjenigen, die sich keine medizinische Versorgung leisten konnten, eine Basisversorgung zu ermöglichen. Dies geschah vor über 50 Jahren und war der Grundstein für die heutige „Chhatrapati Free Clinic“ in Kathmandu. Auch heute gilt das Motto *„for those people they can't afford“* an der CFC. Nach einer objektiven Einschätzung und einigen Fragen an den Patienten, wird entschieden ob der Patient zu denen gehört, dem eine medizinische Versorgung ermöglicht wird. Andere müssen eine geringe Gebühr („Patienten-Ticket“) für die Doktorconsultation und für extra Leistungen entrichten. Zu Beginn dieses Projektes war es lediglich ein kleiner Verbandraum in dem die medizinische Versorgung der Bevölkerung stattfand. Heute hat die CFC vier Gebäude. Zwei große, in dem der Krankenhausbetrieb abläuft und zwei kleine, für die Verwaltung. Die Klinik hat eine große Anzahl an „Stationen“, die auch in Deutschland üblich sind. Zum Beispiel gibt es auch einen Operationssaal, in dem meist kleinere Operationen stattfinden. Aber, dass es dort so etwas gibt, ist keine Selbstverständlichkeit! Darüber hinaus verfügt die Klinik auch über ein Dentallabor und eine Dentalklinik. Die Leiterin des Zahnlabors wurde sogar in Jena ausgebildet. Die meisten Ärzte arbeiten nur halbtags oder für einige Stunden und das nur für einen Bruchteil der Bezahlung, die sie in privaten oder staatlichen Krankenhäusern bekommen würden. Da die Entlohnung für den Lebensunterhalt nicht reicht, arbeiten sie dann natürlich die restliche Zeit in anderen Kliniken oder Praxen. Aber der Gedanke, etwas Gutes für ihr Volk zu tun, treibt die Ärzte in die CFC. Leider hat die CFC keine Medizintechniker, was die Grundlage für mein Praktikum ist. Organisiert und gelenkt wird die CFC von einem Leitungskomitee, dem „working committee“, welches in regelmäßigen Abständen in einer Generalversammlung gewählt wird. Die finanziellen Mittel für den Krankenhausbetrieb werden zum größten Teil aus Spenden, „Patienten-Tickets“ und Mieteinnahmen gewonnen. Die Krankenhaus- und Medizintechnik stammt ebenfalls zum größten Teil aus Spenden. Einen Großteil hat die GMTZ in den letzten Jahren, seit ihrer Gründung, für die CFC gesammelt und gespendet.



Abbildung 9: Eingang zum Operationssaal

Meine Aufgaben

Nach meinem endgültigen Beschluss aktiv an dem Projekt „Chhatrapati Free Clinic“ des jenaer Vereins GMTZ im Rahmen eines Praktikums teilzunehmen, waren die ersten Aufgaben, die schon vorhandenen Medizintechnik-Spenden auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Die Mitglieder des Vereins sammelten bis zum Praktikumsstart durch gute und langjährige Kontakte in der Branche weitere Spenden, die ebenfalls überprüft werden mussten und auf den Transport per Flugfracht nach Kathmandu vorbereitet wurden. Speziell sind wir dem jenaer Medizintechnikunternehmen *Carl Zeiss Meditec*, welches uns ein fabrikneues Augenoperationsmikroskop gespendet hat, sehr dankbar. Für den Hilfstransport wurde von der CFC ein „Zollfrei“-Antrag für den fast gebührenfreien Import der Medizintechnik bei der nepalesischen Regierung gestellt. Die Prozedur dauert sehr lange, so dass der Transport erst in der Mitte des Praktikums vor Ort in Kathmandu eintraf. Mit dem späten Eintreffen haben wir alle gerechnet und haben schon im Voraus einen Plan geschmiedet, was bis dahin zu tun ist. Viele defekte Geräte



Abbildung 10: Transportabholung am Flughafen Kathmandu

wurden repariert, andere gewartet und instandgesetzt. Das Personal musste nach Reparaturarbeiten oft neu eingewiesen werden, da sie oft neu waren und auf Grund des langen Ausfalls der Geräte noch nie damit gearbeitet hatten. Nach dem Eintreffen des Transports war die Hauptaufgabe der Aufbau der Geräte. Weiterhin waren Funktions- und Sicherheitschecks erforderlich, bevor die Geräte in Betrieb genommen werden konnten.

Leider haben wir einige Geräte, zum Teil auch relativ neue Geräte (nicht älter als 10 Jahre), in einem schlechten oder gar nicht wieder zu reparierenden Zustand vorgefunden. Oft wurden vermeintliche Reparatoren engagiert, die die Situation für das eine oder andere Gerät verschlechterten oder gar unbrauchbar machten, da anschließend der „Reparatur“ Teile fehlten die nicht mehr zu bekommen waren und diese somit nicht mehr zu reparieren waren. Da oft viele Ersatzteile vor Ort oder auch von den entsprechen Firmen nicht zu bekommen waren, da z. B. der Service auf Grund des Alters eingestellt wurde, musste viel improvisiert werden. Manchmal gelang es, manchmal aber auch nicht.

Interkulturelle Begegnungen, Freizeit und Reise

Nach dem ich in Kathmandu auf dem Flughafen eingetroffen war, wurde ich sehr herzlich und freundlich mit einem Blumenkranz empfangen und zur Klinik, wo der Präsident auf mich wartete, gebracht. Dort haben wir gemeinsam geplaudert und uns kennengelernt. Da schon zwei Kommilitonen, die ebenfalls an dem Projekt teilnahmen, bereits vor Ort waren, verlief die Ankunft recht entspannt. Der Präsident der Klinik, Bijaya Bahadur Mali, war unser Betreuer und Bezugsperson und hat uns in die nepalesische Kultur eingeführt. Er hat uns nicht nur viel darüber erzählt, sondern auch viel mitgenommen. So saßen wir oft gemeinsam zum traditionellen Essen, dem Daal Bhaat tarkaari, kurz Daal Bhaat, das ist Reis mit Linsen und unterschiedlichem Gemüse, in seinem Zuhause oder im Restaurant zusammen. An solchen Abenden lernt man viel über die Kultur und Denkweisen der Nepalis, was ich sehr geschätzt habe.

Dadurch, dass ich in der Klinik gearbeitet habe und täglich nur mit Einheimischen Kontakt hatte, konnte ich sehr tief in die Kultur der Menschen eintauchen, was für mich ein sehr besonderes Erlebnis war. Sowas erlebt man als normaler Tourist meist nicht. Ich habe mich sehr viel mit den Nepalis unterhalten und wir haben uns über unsere Kulturen ausgetauscht, wodurch man starke Unterschiede aber auch viele Gemeinsamkeiten findet.

Ein ganz besonderes Erlebnis war auch, dass wir an einem Hochzeitsfest teilnehmen durften. Eine nepalesische Hochzeit ist ganz anders organisiert als eine deutsche oder europäische. Ich hatte Glück, Mr. Mali nahm mich am Ende meiner Praktikumszeit, in der so eine Art „Weddingseason“ herrschte, zu fünf weiteren „Weddingparties“ mit. Kaum jemand anderes von den Touristen, mit denen ich Kontakt hatte, hatte sowas erlebt, was es für mich so besonders machte. Eines Tages organisierte der Präsident der Klinik, um seinen Dank über die Spenden aus Deutschland auszudrücken, eine „Handover-Zeremonie“ der gespendeten Geräte mit dem ersten Sekretär der deutschen Botschaft. Selbst ich war ein Teil der Zeremonie,



Abbildung 11: Handover-Zeremonie des Transports der gespendeten medizintechnischen Geräte; V.l.: Präsident der CFC - Bijaya Bahadur Mali; erster Sekretär der deutschen Botschaft in Nepal - Henning Hansen, Ich; im Hintergrund: Augenoperationsmikroskop von Carl Zeiss

wodurch ich mich sehr geehrt gefühlt habe und dieser Schritt nach Nepal zu gehen und dort umsonst zu arbeiten nie bereut habe. Das war ebenfalls ein sehr tolles und spezielles Erlebnis. Meine interkulturellen Erlebnisse sollten nicht aufhören, was ich der Fußballeuropameisterschaft 2012 und der Begeisterung der Nepalis für Fußball zu verdanken habe. Ich war zu jedem Spiel von unserem Physiotherapeuten zum Fußball schauen eingeladen. Das fand in einem Hinterhof, wo wirklich nur Einheimische zu sehen waren und sich kein Tourist verliert, statt. Diese Leute haben

dort in einer Art Garage oder Abstellraum einen Beamer aufgebaut. Dort konnte ich mit dem Physiotherapeuten, vielen seiner Freunde und einen Teil der Nachbarschaft die EM 2012 verfolgen, was ebenfalls nachhaltig und prägend war. Wir konnten uns auch mehr vom Land anschauen als nur Kathmandu. Wir wurden von der Klinik freigestellt und gingen einige Tage Trekken, Raften und besuchten den Chitwan Nationalpark in dem Süden Nepals. Die Natur Nepals, speziell durch den Himalaya mit seinen höchsten Bergen der Welt, aber auch die unberührte Flusslandschaft und der Jungle hat uns sehr beeindruckt. Zuletzt nach Praktikumsende, hab ich mich entschlossen noch mehr von Nepal und dem angrenzenden Land Indien zu sehen und zu erfahren und reiste durch Nepal und Indien um in Delhi wieder nach Hause zu fliegen.



Abbildung 12: Eindruck von dem Himalaya vom Aussichtspunkt Poon Hill (3210m)

Fazit

Schade, dass die Politik in Nepal so wenig für die Menschen tut. Dieses Land hat so einen Reichtum an schöner Natur und tollen Menschen, mit einer guten Politik könnte es sicher eines der schönsten Länder der Erde sein. Nach all meinen gemachten Erfahrungen kann ich das Arbeiten an der Klinik und das Kennenlernen des Landes jedem weiterempfehlen. Es lohnt sich alle vorherigen Strapazen auf sich zu nehmen. Die Bemühungen für die Vorbereitung und der nicht ganz billige Aufwand für diese Zeit haben sich voll und ganz gelohnt. Meinen Dank gilt der GMTZ, die mir das Praktikum erst möglich gemacht hat und dem DAAD, der mich im Rahmen des Promos Programms 2012 unterstützt hat. Es war eine tolle Zeit!